

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 32=52 (1886)

Heft: 28

Artikel: Die 500ste Jahresfeier der Schlacht bei Sempach

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96195>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der Schweizerischen Armee.

XXXII. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift LII. Jahrgang.

Nr. 28.

Basel, 10. Juli

1886.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.
Die Bestellungen werden direkt an „Jenno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Die 500ste Jahresfeier der Schlacht bei Sempach. — Das Gewehr der Gegenwart und Zukunft. (Fortsetzung.) — Die bevorstehenden Reformen in der französischen Armee. — Verzeichniß der Werke aus der Militär- und Marine-Literatur. Verlag von E. S. Mittler und Sohn. — Ausland: Deutschland: General der Infanterie von Colomier †. Rußland: Avancementsverhältnisse bei der Kavallerie. — Verschiedenes: Die Feuertafel.

Die 500ste Jahresfeier der Schlacht bei Sempach.

Im Laufe eines halben Jahrtausend finden im Leben der Staaten große Veränderungen in sozialer und politischer Beziehung statt. Viele erheben sich, andere verschwinden. In Folge der Unbeständigkeit und des steten Wechsels aller irdischen Verhältnisse ist es noch selten einem Volke vergönnt gewesen, den fünfhundertsten Jahrestag seiner wichtigsten Freiheitschlacht zu feiern. Uns Schweizern ist dieses Glück letzter Tage zu Theil geworden.

Die Schlacht von Sempach 1386, deren Gedächtniß wir begangen haben, ist diejenige, welche am meisten zu der Befestigung der Freiheit der Schweizerischen Eidgenossenschaft beigetragen hat.

Der Erfolg war groß, nicht wegen der Zahl der Streiter, sondern wegen des moralischen Eindruckes, den der Sieg der Eidgenossen bei den benachbarten Völkern hervorbrachte.

Mit dem ritterlichen Herzog Leopold war die Blüthe des österreichischen und süddeutschen Adels gefallen.

Die Kriegserfahrung und geordnete Fectart der Eidgenossen, das successvolle Verwenden der Kräfte und der Gehorsam in Reich und Glied, hatten den ersten großen Triumph gefeiert.

In bescheidenem Maße ist der Jahrestag der Schlacht seit 1386 stets festlich begangen worden. — Doch in Folge der jeweiligen eingetretenen besonderen Umstände hat merkwürdiger Weise nie eine größere Säcularfeier stattfinden können, wie uns dies in Hrn. Theodor von Liebenau's „Gedenkbuch“ dargelegt wird. Erst nach fünf Jahrhunderten ist eine solche, und zwar auch jetzt nicht ohne Schwierigkeiten, zu Stande gekommen.

Die Tagesblätter haben über den Verlauf der

Feier berichtet, welche ein ernstes, würdiges Gepräge hatte.

Das Programm enthielt u. A. folgendes: Zug nach der Schlachtkapelle, Gottesdienst, Verlesen des alten Schlachtberichtes; dann beim Winkelriedstein Ansprache des Vertreters der Luzerner Regierung (Hr. J. Zemp) und des Vertreters des Bundesrathes (Hr. Bundespräsi. Dr. Deucher). Dem folgte das Festspiel und die Rückkehr nach Sempach u. s. w.

Das Festspiel wurde im Freien, in einem gewaltigen natürlichen Amphitheater abgehalten. Dasselbe war durch eine grüne wiesenbedeckte Mulde eines Höhenzuges gebildet. Hier befanden sich in vielen Reihen ansteigend die Sitzplätze.

Denselben gegenüber befand sich eine große, in antikem Styl gehaltene Bühne. Ueber dieser erhob sich eine weiße Gestalt, die kolossale Statue der Helvetia. Ein dunkler Tannenwald bildete mit seinen mächtigen Stämmen den Hintergrund.

Mehr als 500 Personen als Krieger und Landleute führten eine Reihe von Bildern aus den Tagen der denkwürdigen Schlacht vor.

Mehrere hundert Sänger und Sängerinnen vertraten die Stelle des antiken Chors.

Zur Aufführung kam die von Herrn D. Arnold komponirte Kantate: „die Siegesfeier der Freiheit“ mit Text von Herrn G. Weber.

Die Kostüme, Waffen und Ausrüstung waren bis in die Einzelheiten richtig (dem Gebrauch des 14. Jahrhunderts entsprechend) gehalten. Herr Weingartner, Vorsteher der Kunstgewerbeschule in Luzern, hatte hiezu die Zeichnungen geliefert und die Ausführung überwacht.

Das Spiel mit verbindendem Text ist eingetheilt in sieben Gruppen. Der Komponist dirigirt selbst. Die Chöre werden ausgeführt von den Sängern Luzerns in Verbindung mit dem vortigen Gästeverein; Sänger und Musiker sind in der Orchestra unterhalb der Bühne plazirt. Die Wirkung des Orchesters, sowohl in Chor als Soli, ist vorzüglich. Nun beginnt das Spiel. Es ist Erntezelt. Ein Zug von Schnittern und Schütterinnen mit ihren Sicheln, Lastthieren mit Wagen und aufgehäuften Garben setzt sich in Bewegung. Während derselbe unter den Klängen der Musik die halbkreisförmige Straße außerhalb der Orchestra passiert, um am entgegengesetzten Ende die Bühne

zu erreichen, haben sich auf der letztern Dorfbewohner angesammelt, die den Heimkehrenden Gruß und Erfrischung entgegenbringen. Der Erntezug besteigt die Bühne. Zwei Bauern treten in den Vordergrund, im Gespräch über den Lauf der Zeiten. Ein Jäger tritt herzu und berichtet, daß die Oesterreicher in Sursee eingerückt seien und gegen Sempach heranmarschiren. „Kommt, laßt den Nothruf rings erschallen, eilt in die Dörfer, in die Hütten!“ „Den Landsturm auf und Mann für Mann in's Uelld!“ Nun belebt die Bühne sich wieder. Flüchtige aus der Umgegend bringen Botschaft vom Herannahen des Feindes. Ein Hornsignal aus dem Walde: „Hört ihr das Zeichen, Rettung ist im Anzug — die Freunde von Luzern und den Waldstätten.“ Die Eidgenossen in den Farben der Kantone marschiren durch die Bogenstraße dem Schlachtfeld zu. Ihr Zug ist gegliedert in Vorhut, Gewaltthäuser und Troß. Die Kontingente ziehen vorüber wie in alter Zeit unter dem Schall der Trommel und dem Klang der Pfeifen. Saumrosse, Wagen und Samaritanerinnen (wie wir sie in Diebold Schilling's Chronik und andern alten Bildwerken abgebildet finden) beschließen den Zug.

Während die Krieger vorbeimarschiren, hat auf der Bühne bewaffnetes Volk sich angesammelt, Männer mit Säsen, Helmbarden, Morgensternen und andern Mordinstrumenten, Weiber und Kinder, die sich mit der Ausrüstung zu schaffen machen. Dann folgt ein Dialog, ein Greis tritt vor und beklagt es, müßiger Zuschauer sein zu müssen, wo Schweizer um die höchste Ehre werden. Ein Bote erscheint und mahnt zu beschleunigter Hülfeleistung. Die Männer nehmen Abschied von ihren Angehörigen und entfernen sich allmählig in der Richtung der abgegangenen Krieger. Die Zurückgebliebenen, zwischen Furcht und Hoffnung schwebend, spähen ihnen nach. Der Gesangschor fällt wieder ein. Gegen den Schluß desselben wird der verwundete Gundobdingen von einigen Kriegern herbeigeführt. Während diese mit dem Sterbenden sich beschäftigen, gehen weitere Verwundete über die Bühne; ein Krieger ruft: „Wie eine Mauer steht der Feind und trotz der Ohnmacht unserer Liebe.“ Gundobdingen stirbt. Im Verlaufe eines nun wieder vorgetragenen Musikstückes sind österreichische Knapen auf den Pferden ihrer Herren über die Straße gesprengt. Die Eidgenossen drängen nach. Krieger treten auf die Bühne, sie erzählen Winkelried's Heldenthat, welche das Schicksal gewendet. Vom Schlachtfeld her rücken die eidgenössischen Krieger mit den erbeuteten Bannern und Rüstungen auf und durchziehen die Bogenstraße unter den Klängen der Musik und dem Siegesgesang der Chöre. Das Volk auf der Bühne hat sie freudig begrüßt, die Landleute knien nieder und erheben die Hände zum Dankgebet. Choral. Dann gruppiren die heimkehrenden Krieger sich auf der Bühne, die verwundeten Eidgenossen in entsprechender Verhüllung und begleitet von der Mannschaft ihrer Kantone werden herbeigeführt. Musik und Gesangschor setzen ein. Die Leiche Winkelried's wird herbeigetragen und im Mittelpunkt der Bühne niedergesetzt. Ehrfurchtsvoll trauernd stehen seine Waffenbrüder im Kreise; Regitatto, Tenorsolo und Chor, welche in ergreifender Weise das Lob des gefallenen Helden, der sich selbst geopfert, singen. Endlich die letzte Gruppe: Während die Gefallenen weggetragen werden, ertönt der Schlußchor. Zugleich enthüllt sich im Hintergrunde der Bühne auf oberster Stufe, alles überragend, ein Grabmonument, um welches die hinterlassene Familie eines Kriegers kniet. Der im mittelalterlichen Styl gehaltene Sarkophag enthält die Inschrift: „Sorget für mein Weib und Kind.“ Die Todesfackeln werden angezündet, Knaben in den Farben der 22 Kantone steigen die Stufen hinauf und legen Kränze am Fuße des Monumentes nieder. Darüber schwebt der Genius der Eidgenossenschaft, einen Lorbeer dem Andenken Winkelried's weihend und auf die Hinterbliebenen der Gefallenen hinweisend, sie der Fürsorge des Schweizervolkes empfehlend.

Ergreifend, sagt der Landbote, war die Wirkung dieses herrlichen Festspiels. Darstellung, Poesie und Musik weitesterten, der großen Aufgabe gerecht zu werden. Man muß selbst gesehen und gehört haben, dabei gewesen sein, wiedergeben läßt der hinreißende Eindruck auf die Seele der Zuhörer sich nicht. Das

war ein welthervoller, erhabener Moment, wir möchten, daß das ganze Schweizervolk demselben hätte beiwohnen können. Das Malerische der verschiedenen Gruppen und Szenen kam zu seiner vollen Geltung, die Diktion war verständlich und gut.

Wir können diesen Ausdruck nur bestätigen. Die Wirkung auf das Gemüth der Zuschauer war gewaltig. Man kann sagen, der Schluß des Festspiels nahm die Gestalt eines patriotischen Gottesdienstes an. Der Augenblick wird allen Anwesenden, die das schweizerische Wehrkleid tragen, unvergeßlich bleiben.

Dem Herrn Oberstleutnant H. v. Segeffer sind wir für den Grundgedanken der Aufführung des Festspiels, und zwar auf antiker Bühne, zu Dank verpflichtet.

Ueber die fernern Festlichkeiten wird man von uns keinen Bericht erwarten.

Sehr angemessen war es — sagen die Zeitungen — mit der Sempacherfeier das eidgen. Offiziersfest zu verbinden. — In mehr als gewöhnlicher Zahl waren die Vertreter der Armee erschienen. — Ihre Anwesenheit hat zu dem günstigen Eindruck des vom schönsten Wetter begünstigten Festes wesentlich beigetragen.

Keiner der anwesenden Offiziere wird bedauert haben, nach Sempach gekommen zu sein. Doch wir stellen es auf das Zeugniß der Einzelnen ab. Sie werden bestätigen, daß wir nicht zu viel gesagt haben.

Am Schlusse des Berichtes über die erhebende Feier wollen wir uns erinnern, daß in der Noth des Vaterlandes es für den Offizier nicht genügt, sein Leben einzusetzen — er muß im Stande sein, die untergebenen Truppen gut zu führen. Dieses bedingt, seine militärische Ausbildung nicht zu vernachlässigen — ferner erscheint es bei unsern Verhältnissen als eine Pflicht, daß jeder Einzelne Alles, was zur Hebung unserer Wehrkraft dient, nach besten Kräften unterstütze.

Wäge Jeder von uns eingedenk sein, daß die Erfolge und Leistungen im Krieg im Frieden vorbereitet werden müssen.

Heute wie vor fünfshundert Jahren kann kein Volk seine Freiheit und Unabhängigkeit ohne große Opfer bewahren. Diese bestehen im Frieden in Geld und Arbeit, im Krieg in dem Blut und Leben der edelsten Söhne des Vaterlandes!

Das Gewehr der Gegenwart und Zukunft.

Die jetzigen Europäischen Infanterie-Gewehre und die Mittel zu ihrer Vervollkommnung.

1883, mit 64 Zeichnungen, Preis Fr. 6. 70.

(Fortsetzung.)

Zu diesem Grundwerke ist nun neu erschienen: Erste Folge: Der gegenwärtige Stand der Bewaffnungsfrage der Infanterie, mit 37 Abbildungen. Hannover 1886, Helwing'sche Verlagsbuchhandlung, Preis Fr. 4.

Der Zweck dieser Ersten Folge ist Eingang nach dem Vorworte des Verfassers angedeutet; sie umfaßt eine Uebersicht der in den verschiedenen Staaten in den letzten Jahren angestellten Versuche mit Handfeuerwaffen, mit Anknüpfung der eingeführten Aenderungen.